

Globales Lernen im BLK-Programm "21" – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

Von Dorothee Harenberg

Die Idee einer „Nachhaltigen Entwicklung“ (englisch: „Sustainable Development“) wurde bereits 1987 mit dem Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung „Unsere gemeinsame Zukunft“ im breiteren politischen Rahmen populär gemacht. Das Dokument ist unter dem Titel „Brundtland-Bericht“ – benannt nach der damaligen norwegischen Ministerpräsidentin und Kommissionsvorsitzenden Gro Harlem Brundtland – bekannt geworden. Wie der Name dieser Kommission bereits vermuten lässt, werden hier umwelt- und entwicklungspolitische Stränge zusammengeführt. Der Ursprung dieses Denkens ist ebenso im Nord-Süd-Dialog wie auch in der Wahrnehmung der ökologischen Krise zu sehen.

Die Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992 greift die Idee der nachhaltigen Entwicklung auf. Ihr Abschlussdokument, die Agenda 21, stellt einen entsprechenden Handlungskatalog der Unterzeichnerstaaten für das 21. Jahrhundert dar. Hier wird die Bedeutung der Bildung für die Nachhaltige Entwicklung besonders hervorgehoben. Die Agenda 21 verlangt in einem eigenen Bildungskapitel die „Neuausrichtung der Bildung auf eine nachhaltige Entwicklung“ (Kapitel 36).

Als Ziel der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung lässt sich vor diesem Hintergrund ein ganzes Bündel von kognitiven, sozialen und emotionalen Kompetenzen formulieren, die allesamt unter dem Oberbegriff „Gestaltungskompetenz“ subsumierbar sind. Gestaltungskompetenz ist als dynamisches, nach vorne weisendes Leitziel der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zu interpretieren. Damit wird das "Vermögen bezeichnet, die Zukunft von Sozietäten, in denen man lebt, in aktiver Teilhabe im Sinne nachhaltiger Entwicklung modifizieren und modellieren zu können." (de Haan/Harenberg 1999, S. 60)

In enger Abstimmung mit dem Bund und den Ländern wurde ein Grundkonzept für das BLK-Programm „21“ entwickelt, das die Förderung der Gestaltungskompetenz für nachhaltige Entwicklungsprozesse als zentrales Bildungsziel nach vorne stellt und mit drei tragenden Unterrichts- und Organisationsprinzipien verknüpft: Interdisziplinäres Wissen knüpft an die Notwendigkeit „vernetzten Denkens“, an das Schlüsselprinzip der Retinität, der Vernetzung von Natur und Kulturwelt und der Entwicklung entsprechender Problemlösungskompetenzen an. Ziel ist u. a. die Etablierung solcher Inhalte und Arbeitsformen in die Curricula. Partizipatives Lernen greift die zentrale Forderung der Agenda 21 nach Teilhabe aller gesellschaftlichen Gruppen am Prozess nachhaltiger Entwicklung auf. Dieses Prinzip verweist auf eine Förderung lerntechnischer und lernmethodischer Kompetenzen und verlangt eine Erweiterung schulischer Lernformen und -methoden. Das Prinzip Innovative Strukturen geht davon aus, dass die Schule als Ganzheit bildungswirksam ist und Parallelen zu aktuellen schulischen Reformfeldern wie Schulprogramm-entwicklung, Profilbildung, Öffnung von Schule usw. thematisiert.

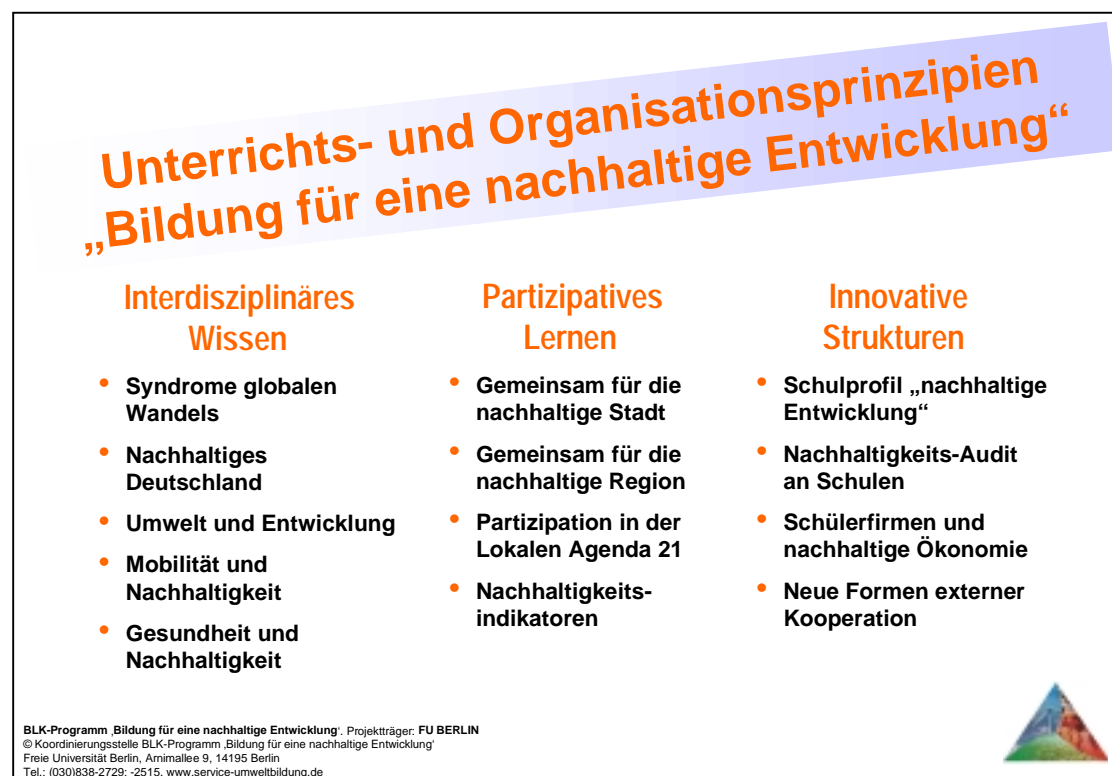
Besonders die strukturelle Verankerung der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung kann als eine der Voraussetzungen für das strategische Ziel des Programms – Integration in die Regelpraxis und Verstetigung – gelten.

Die Unterrichts- und Organisationsprinzipien lassen sich durch folgende Aspekte verdeutlichen (siehe Grafik): Innerhalb des interdisziplinären Wissens kennzeichnet das

Konzept der Syndrome ein modernes Diagnoseinstrument zur Ermittlung von nicht-nachhaltiger Entwicklung, während ‚Nachhaltiges Deutschland‘ die Handlungsfelder markiert, die in der BRD das größte Entwicklungspotential bieten. Umwelt und Entwicklung wird natürlich durch alle anderen Aspekte thematisiert – hier werden jedoch zentrale Bereiche wie Handel und Konsum, Tourismus, ökologische Rucksäcke besonders hervorgehoben. Mobilität und Gesundheit stellen die Verknüpfung mit anderen schulischen Lernfeldern (Verkehrs- und Gesundheitserziehung) in den Vordergrund.

Partizipatives Lernen im Kontext aktueller lokaler Entwicklungen sowie entsprechende Mitwirkungsmöglichkeiten stehen im Mittelpunkt der nachhaltigen Stadt bzw. Region. Ein solches Anliegen kann durchaus auch im Zusammenhang mit lokalen Agenden institutionalisiert oder durch die Beteiligung an der Entwicklung lokalspezifischer, bürgernaher Nachhaltigkeitsindikatoren verdeutlicht werden.

Bei den innovativen Strukturen spielen neben dem Schulprofil „Nachhaltige Entwicklung“ Instrumente aus dem ökonomischen Bereich wie Schülerfirmen oder Audits eine Rolle. Dabei werden hier Formen der Selbstorganisation und Selbstevaluation thematisiert. Der letzte Aspekt ist der Frage gewidmet, wie schulisches Lernen durch externe Kooperation Zugang zu Erfahrungs- und Handlungsfeldern wie Lebensstil, Freizeitaktivitäten, Konsum oder Arbeitsfelder gewinnen kann.



Wie wird nun innerhalb dieses Programms die globale Dimension thematisiert und an welchen Stellen werden entwicklungsbezogene Inhalte eingebracht?

Das Anliegen der Agenda 21, Umwelt und Entwicklung zusammenzubringen, ist ein generelles Ziel der Bildung für nachhaltige Entwicklung und allen Themenaspekten inhärent. Dieses lässt sich am leichtesten an einigen Beispielen zeigen:

- Nachhaltiges Deutschland ist ein Themenschwerpunkt, der die Entwicklung curricularer Bausteine zu lokalen Handlungsfeldern nachhaltiger Entwicklung zum Ziel hat. Hier geht es etwa um den Umgang mit Energie, Formen des

Wohnens und Bauens, Mobilität oder Landwirtschaft und Ernährung. Es wird ein zentrales Element der Arbeit innerhalb dieses Schwerpunktes sein, im Unterricht globale Verflechtungen zu verdeutlichen, indem man beispielsweise die Folgen unserer Ernährungsweise für die Länder des Südens thematisiert.

- Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Schwerpunkt „nachhaltige Stadt“. Hier werden die globale Beziehung und Verflechtungen der Stadt analysiert und ggf. Ansätze zu ihrer Veränderung aufgezeigt. Konkret könnte man hier zum Beispiel mit Erkundungen beginnen, wie sie im WeltStadtSpiel des VEN vorgeschlagen werden.
- Das Nachhaltigkeits-Audit an Schulen hat nicht nur die ökologische Seite der Schule zum Gegenstand. Es greift über ein Öko-Audit hinaus, das Veränderung der stofflichen und energetischen Durchsätze erzielen soll und fragt beispielsweise auch nach der Gestaltung des Unterrichts, indem z. B. von Schülern und Lehrern untersucht wird, in welchem Ausmaß globale Themen angesprochen werden.

„Umwelt und Entwicklung“ als Aspekt des interdisziplinären Wissens wird aber auch noch einmal gesondert thematisiert. Dies liegt darin begründet, dass wir einige präzise bestimmbare Themenfelder sehen, die einen geschärften Fokus auf die Kommunikation mit den Menschen in Entwicklungsländern bieten können und die in besonderer Weise den Zusammenhang zwischen Umwelt- und Entwicklungsfragen zu verdeutlichen helfen.

Es bieten sich mithin einige große Themenfelder an, die einer gesonderten Behandlung unter der Perspektive „Eine Welt“ sehr gut zugänglich sind und nicht gänzlich durch die anderen Themenbereiche abgedeckt werden. Diese Themenfelder sind:

- Erstens: *Handel und Konsum*. Die internationale Verflechtung der Warenströme und Produktion im Bereich von Nahrungsmitteln und Güterherstellung ist allgemein bekannt, kaum aber differenziert zur Kenntnis gebracht. Die Beschäftigung mit diesen Phänomenen und den sozialen und ökologischen Folgen der heutigen Produktion und Produktgewinnung in den Entwicklungsländern lässt sich als ein Thema benennen.
- Zweitens: *Wissens- und Technologietransfer*. Auch wenn Wissenschaft und Technik in ihren Auswirkungen auf die Entfaltung des Menschen grundsätzlich positiv eingestuft werden können, so sind Ambivalenzen nicht zu übersehen: Nebeneffekte etwa der Grünen Revolution sind Bodendegradation sowie der Verlust der Artenvielfalt. Vom Lernziel der Gestaltungskompetenz her würde über die Analyse von Problemszenarien hinaus allerdings die Frage nach den Möglichkeiten gemeinsamer Entwicklung angepasster Technologien stehen.
- Drittens: *Tourismus*. Die Erfahrungen des Massentourismus in die Dritte Welt sind ein übliches Vergnügen fast jeder Familie geworden. Die Diskussion um Massentourismus versus sanften Tourismus ist bisher nicht abgeschlossen. Schäden, die in den Ökosystemen durch den Tourismus entstehen, sind weitgehend bekannt. Weniger diskutiert werden die sozialen Folgewirkungen des Tourismus für die Entwicklungsländer.
- Viertens: *Eine-Welt-Schulpartnerschaften*. Sie sollten vor allem auf die Möglichkeiten der neuen Medien, also das WWW und den Computer, setzen. Der Austausch von Informationen, Diskussionen etc. findet über dieses Medium schon weltweit statt. Jedoch haben Schüler in den Entwicklungsländern kaum Zugang zum Netz. Eine andere Möglichkeit böte das Radio als Medium des Austausches. Es ist weltweit das am besten

zugängliche Massenmedium. Durch die Vielzahl der lokalen Radiostationen ließen sich etliche Kontakte knüpfen.

- Fünftens: *Global Footprints* oder *ökologische Rucksäcke*. Mit diesem Konzept werden Lebensstile in ihren Auswirkungen auf die Umwelt weltweit vergleichbar gemacht. Die Vergleiche können im Rahmen von Schulpartnerschaften auf internationaler Ebene Einstieg und Gegenstand eines Austausches sein, der dann auch die sozialen Rucksäcke thematisieren kann.
- Sechstens: *Global denken – lokal handeln*. Mit diesem Themenfeld wird eine Meta-Ebene berührt. Neben der Reflexion auf die sogenannte Katastrophenpädagogik und die Rolle der Verantwortungsethik wären auch Phänomene aufzugreifen wie jene, dass die Entwicklungsländer weit weg und primär aus den Medien bekannt sind, sowie dass große Umweltprobleme in der Regel erst in der fernerer Zukunft zu drohen scheinen.
- Siebtens: *Klima und Lebensbedingungen*. Fokussieren kann man die Vergleiche in den Ressourcenverbräuchen zwischen Nord und Süd, die verschiedenen Lebensstile in verschiedenen Kulturen, den Zusammenhang zwischen natürlichen Umgangsformen und der Ausgestaltung von Sozietäten.

Für alle Themenfelder sollten Unterricht und Erziehung den folgenden Grundüberlegungen und Zielformulierungen entsprechen: Bezogen auf Wertvorstellungen und Lerninhalte gilt es, innerhalb des Themas Umwelt und Entwicklung die Frage nach den politischen Ursachen der faktischen Ungerechtigkeit zu stellen und fundierte Antworten zu suchen sowie unterschiedliche Gerechtigkeitsvorstellungen und -konzepte in ihrer Differenz zu thematisieren. Bezogen auf die Lernformen sollten interaktive Begegnungen den Primat erhalten.

Es ist an dieser Stelle nochmals zu betonen, dass die zuletzt genannten Themen lediglich besondere Schnittstellen zwischen Umwelt und Entwicklung markieren. Sie sind jedoch keineswegs die einzigen Orte, an den Globales Lernen innerhalb des BLK-Programms „21“ seinen Platz findet. Die Umwelt- und Entwicklungsthematik zusammenzuführen ist – ganz im Sinne der Agenda 21 – zentraler Aufgabe aller Programmschwerpunkte.

Was bietet die InfoBox zum Thema Umwelt und Entwicklung?

Zu einigen dieser Themen bietet die hier vorliegende InfoBox Materialien an. Sie ist besonders als Hilfestellung für "Einsteiger" konzipiert, also für jene, die sich dem Zusammenhang von Umwelt und Entwicklung zum **ersten Mal** widmen. Die inhaltlichen Schwerpunkte liegen im Bereich Ernährung. Konkret geht es um das Frühstück als **erstes Mahl** des Tages. In enger Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft Regenwald und Artenschutz, einer Nichtregierungsorganisation, die an der Schnittstelle zwischen Umwelt- und Entwicklungspolitik arbeitet, dokumentieren wir einen Lehrerfortbildungsveranstaltung, die mit dem vorhandenen Material als schulinterne Veranstaltung durchgeführt werden kann. Ergänzend dazu hat uns das Landesamt für Entwicklungszusammenarbeit Bremen einen Text zur Verfügung gestellt, der Frühstücksgebräuche „global“ gegenüberstellt.

Einen weiteren Schwerpunkt dieser Box bildet die **Schulpartnerschaft** als eines der zentralen Elemente des Globalen Lernens. Hier haben wir dem Niedersächsischen Landesinstitut für Fortbildung und Weiterbildung im Schulwesen und Medienpädagogik (NLI) einen einführenden Text zu verdanken, der durch eine Darstellung aus Osnabrück ergänzt wird. Aktuellste Informationen zu diesem Thema bietet der Bericht über ein Expertenhearing in Bielefeld. *Wie Partnerschaft konkret gestaltet werden können, darüber*

geben good-practice-Beispiele Auskunft, die wir von der Initiative Partnerschaft Dritte Welt (IP III) bekommen konnten.

Flankiert werden diese Schwerpunkte durch einen Materialteil mit konkreten Unterrichtsvorschlägen und kommentierte Literaturempfehlungen aus den Berliner Empfehlungen Ökologie und Lernen. Hintergrundinformationen aus dem Bereich der Entwicklungszusammenarbeit wurden uns freundlicherweise von Herrn Christian Wilmsen aus dem Bundesministerium für Entwicklungszusammenarbeit (BMZ) zur Verfügung gestellt.

Diese InfoBox ist somit das Gemeinschaftswerk vieler Organisationen, Institutionen und Personen. Sie transportiert damit in doppelter Weise ihren zentralen Inhalt, den Partnerschaftsgedanken. Allen Kooperationspartnern sei an dieser Stelle herzlich gedankt.